

Regional and International. Seal Impressions from the Palace of Šamši-Adad in Tall Bi'a/Tuttuk« teil. Ferner stellte sie ihre Dissertation »Die Entstehung und Entwicklung der Klassisch-Syrischen Glyptik von 1800–1730 v. Chr.« fertig.

Ausgrabungen und Forschungen

Tall Bazi: Die vierte Ausgrabungskampagne in der spätbronzezeitlichen Metropole am Euphrat fand vom 12. August bis zum 20. Oktober statt. Das Grabungsteam bestand aus bis zu 9 Mitarbeitern unter der Leitung von B. Einwag und A. Otto. Das besondere Ziel der diesjährigen Kampagne war die detaillierte Untersuchung der ausgedehnten und unweit über dem Talniveau gelegenen Unterstadt im Westen der Zitadelle (sogen. Weststadt), die als erste vom steigenden Wasser des Stausees bedroht werden wird. Die Unterstadt stellt nur einen Teil des Siedlungskomplexes Tall Bazi dar, der – abgesehen von einer römischen Befestigungsanlage auf der Spitze der Zitadelle – gänzlich in die Späte Bronzezeit (ca. 15.–12. Jh. v. Chr.) datiert und dessen Zitadelle mit seinen fortifikatorischen Systemen und den öffentlichen Gebäuden der Stadt in den vorausgegangenen Kampagnen bereits punktuell untersucht wurde. Die Unterstadt verdient jedoch besondere Beachtung, da sie ideale Bedingungen bietet, um durch eine ausgedehnte Flächengrabung Fragen der Struktur, der Planungsgedanken und der funktionalen und sozialen Gliederung einer spätbronzezeitlichen Neustadt zu klären. Sie wurde geplant auf dem freien Feld angelegt und nach kurzer Zeit des Bestehens gewaltsam zerstört. – Die in den letzten Kampagnen begonnenen Grabungsstellen auf der Nordost- und der Nordwestkuppe der Weststadt, die durch ein modernes Wadi voneinander getrennt sind, wurden zunächst nach allen Seiten hin erweitert, um die bereits ergrabenen Häuserviertel und Hausgrundrisse vollständig zu erfassen. Sodann wurden die Flächengrabungen nach Süden hin fortgesetzt und dort, wo das moderne Wadi sein Ende findet, miteinander verbunden. Hierdurch ergab sich eine zusammenhängende ergrabene Fläche von mehr als 5000 qm (Abb. 1). In der Erweiterung der Flächengrabung im Nordostbereich der Weststadt konnten die sieben nördlich der 6 m breiten Straße aufgereihten Häuser vollständig freigelegt werden. Die Häuser folgen zumeist einem regelmäßigen Grundriß: Ein großer Raum wird von einer Reihe (meist drei bis vier) kleineren Räumen einseitig flankiert; im Hauptraum befindet sich häufig ein zentraler Ofen. Untereinander sind die Häuser meist durch schmale Gassen getrennt, die abschließbar und offenbar nur für die Anwohner zugänglich waren. Die Bebauung südlich der Straße konnte auf deren gesamter Länge ergraben werden. Sie besteht aus mehreren Wohnhäusern, deren ursprünglich regelmäßiger Grundplan durch zusätzliche Anbauten erweitert wurde. Die Nutzung des Stadtviertels nicht nur zu Wohnzwecken belegt auch ein unmittelbar an der Straße gelegener Töpferofen, in dem nicht nur Keramik gebrannt wurde, sondern auch die zur Spätbronzezeit beliebten, aus der Model geformten Terrakotta-Figuren. Im Nordwesten waren bereits im Vorjahr zwei große Häuser ausgegraben worden, die durch eine schmale, mit Steinplatten gepflasterte und mit einer seitlichen Abwasserrinne versehene Gasse getrennt sind. Von hier wurde die Flächengrabung nach drei Seiten erweitert. Im Norden wurde der verbleibende Rest der Kuppe vollständig bis zum Abbruch der Terrassenkante ausgegraben. Hier, nördlich der gekrümmt verlaufenden Hauptstraße, lagen drei Häuser, von denen zwei in den erhaltenen Resten einen unregelmäßigeren Grundriß aufweisen als die bisher untersuchten. In den Häusern verstürzt fanden sich Reste der ursprünglichen Dachkonstruktion, die hier wie in anderen Stadtvierteln auch bezeugen, daß alle Räume der Häuser bedeckt waren. Bei der Erweiterung nach Süden ergab sich, daß die südlich an die vorjährige Grabung anschließende Fläche ursprünglich eine Freifläche war und nach und nach mit mehreren Häusern bebaut wurde, die alle über sehr einheitliche Grundrisse und nahezu identische Größe verfügen. Sie wurden zum Teil direkt aneinandergesetzt und benutzten oft die Mauern der bereits vorhandenen Häuser mit. – Infolge der zum Berg hin ansteigenden Oberfläche wird der Erhaltungszustand der Bebauung nach Süden hin zunehmend besser: Das aufgehende Lehmziegelmauerwerk steht über der Stein-Fundamentierung noch mehrere Lagen hoch an, und in den Räumen blieben große Teile des ursprünglichen Inventars in situ erhalten. Auch das Aussehen der ovalen Herde, die sich in nahezu jedem Hauptraum eines Hauses finden, konnte durch ein vollständig erhaltenes Exemplar geklärt werden. Das Innere des nach oben hin offenen Ovals besteht aus Keramik und ist an der Außenseite mit Lehm verschmiert; an der Vorderseite befindet sich eine U-förmige Feuerungsöffnung und darüber eine halbbovale Aussparung. Unmittelbar neben dem Ofen befand sich eine ca. 10 cm hohe gemauerte Plattform, auf der noch ein

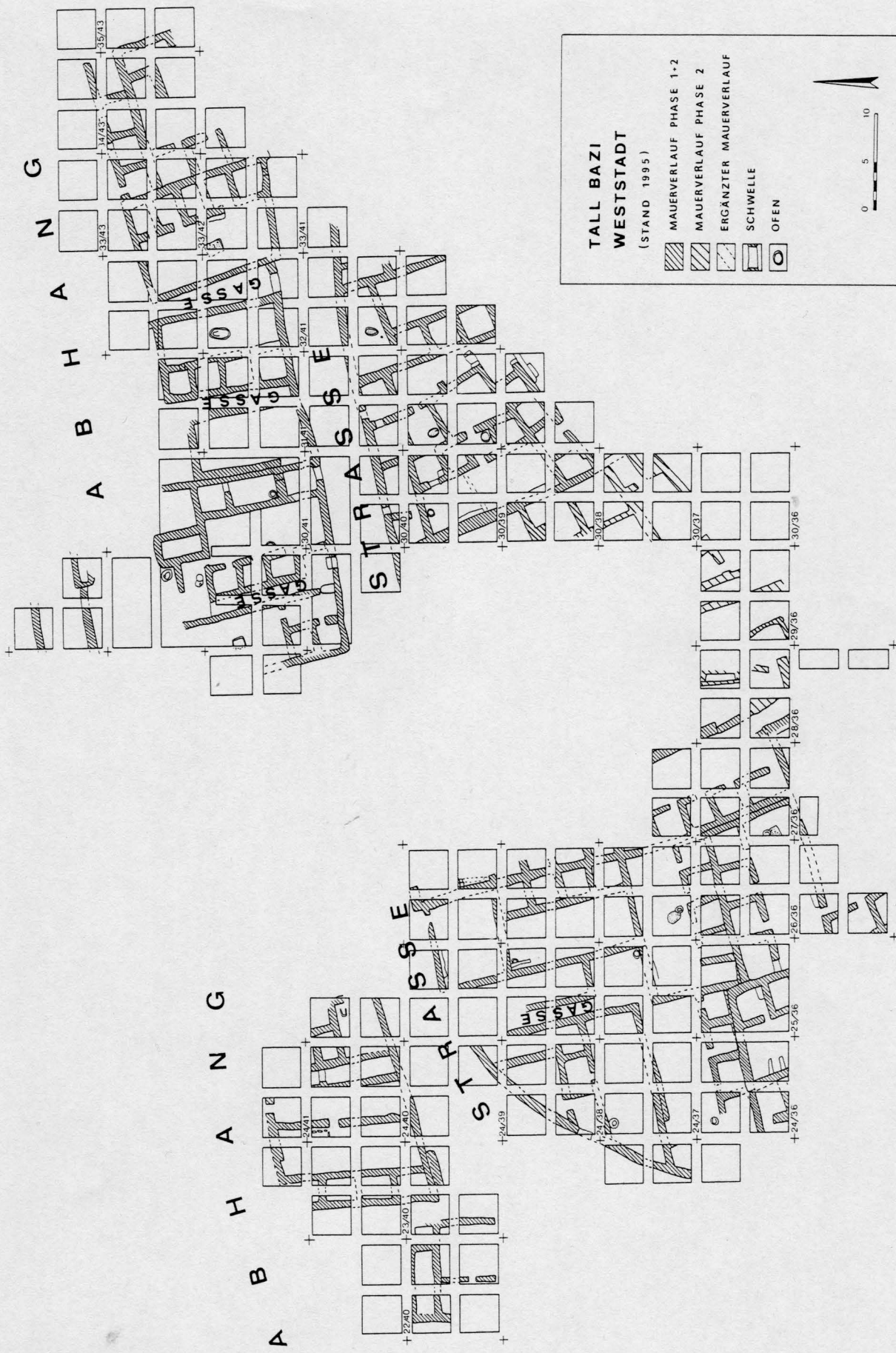


Abb. 1. Tall Bazi, Weststadt, schematischer Plan (Stand Herbst 1995)

Feuerbock lag, zwei weitere Feuerböcke lagen unmittelbar daneben. Die Plattform könnte zusätzlich als offene Feuerstelle gedient haben, auf der über drei Feuerböcken bauchige Kochtöpfe gestellt und darunter Feuer gemacht wurde; auf dieselbe Weise wird in einfachen Haushalten der Region heute noch gekocht. – Zwischen den westlichen und östlichen Häuservierteln bestand ursprünglich eine große Freifläche, die wohl als der zentrale Platz der Siedlung gedeutet werden kann. Die Außenmauern der den Platz begrenzenden Häuser sind als Schutz vor Witterungsschäden mit aufrecht gestellten groben Steinplatten verblendet. In einer jüngeren Phase, als das Platzniveau bereits um mehr als 1 m angewachsen war, wurde über einer Planierungsschicht der Rand dieser Freifläche mit einer Bebauung versehen, die zum Teil nur in wenigen Steinlagen erhalten ist: Größere Räume wurden an die den Platz begrenzende Mauer in der Weise angebaut, daß diese zugleich die Rückwand bildete. Der Art und Größe der Räume nach könnte es sich um Läden gehandelt haben, die vermutlich am Hauptzugang der Stadt lagen. Am südlichen Ende dieser Platzanlage mündet eine schmale Gasse in diesen Platz, nach Osten hin ist die Situation infolge von Erosion gestört. – Die Nutzung der Weststadt kann aufgrund der Befunde und Funde bereits vermutet werden: Sie diente zum einen als Wohnstadt für wohlhabende Händler und Handwerker, zum anderen wurde in den gleichen Häusern oder daneben Handwerk im Stile kleiner Manufakturen betrieben. Abgesehen vom Töpfer- und Bäckerhandwerk und der Herstellung von Schmuck, Gewichten und anderem konnte auch eine hochentwickelte Metallverarbeitung festgestellt werden. In einem Haus fanden sich zahlreiche Gerätschaften und Gußformen aus Kalkstein, die zur Herstellung von bronzenen Werkzeugen und Waffen dienten; die Manufaktur von Schmuck aus Edelmetallen bezeugt eine kleine Gußform aus Steatit, die in einem der Nebenräume desselben Hauses gefunden wurde; auf der Rückseite konnten mehrere Lunatenanhänger und ein Vogel gegossen werden, auf der Vorderseite eine Ente und große scheibenförmige und zum Teil reich verzierte Anhänger, deren halbkugelige Vertiefungen die aufwendige Technik der Granulation imitieren sollten. Im Nachbarhaus lag in einem der Nebenräume eine kleine kreisrunde Schmuckscheibe aus dünnem Goldblech (Abb. 2). Ihre Vorderseite

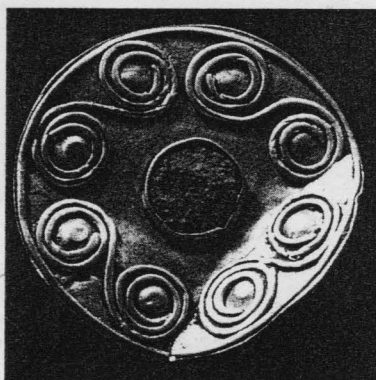


Abb. 2. Schmuckscheibe aus Gold

ist im Zentrum verziert mit einer grünen, in Goldblech gefaßten Frittescheibe, ringsum sind vier Doppelspiralen aus Golddraht aufgelötet, deren Zentren von der Rückseite her eingepunzt wurden. Zur Befestigung ist auf der Rückseite ein schmaler Bügel aus Silberblech an einer Seite angelötet, an der anderen ankorrodiert. Viele kostbare Gegenstände und Waffen, die in den Häusern zurückgelassen wurden, sprechen ebenso wie die durchgängigen Brandhorizonte für einen unerwarteten Feindeinfall und die plötzliche Aufgabe der Siedlung. – Um die Ausmaße der Weststadt nach Süden hin zu ermitteln, wurde der bereits 70 m lange Nord-Süd-Schnitt auf 100 m verlängert, ohne daß jedoch die Siedlungsbegrenzung erreicht werden konnte. Nach Süden hin ist die Verschüttung tiefer, und die Mauern stehen noch bis zu 1,5 m hoch an. Das Ziel der nächsten Kampagne wird daher die Erweiterung der Flächengrabung nach Süden sein.

Kaiserzeitliche Tempelbauten im Hauran: Die diesjährige Arbeitskampagne am Tempel in Mushennef vom 24. September bis zum 29. Oktober galt dem Ziel, den heiligen Bezirk und dessen Bauten zu erforschen und zu dokumentieren. Ein etwa 10 m langer Schnitt wurde parallel zur Nordseite des Tempels im Abstand von 3 m in ostwestlicher Richtung gelegt, um den Befund zwischen dem Wasserbecken und dem nördlichen Bereich des heiligen Bezirks zu klären. Ein weiterer, 2 m langer Schnitt führte senkrecht zum ersten in nordsüdlicher Richtung. In beiden Schnitten kamen